Aus der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft

▪ Anmeldung von Posterbeiträgen für die 156. DO-G Jahresversammlung 2023 in Augsburg

Liebe Mitglieder und Interessierte,

unsere diesjährige 156. Jahresversammlung findet auf Einladung der Universität Augsburg, des Bayrischen Landesamtes für Umwelt, des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e. V., der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern e. V. und des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben e. V. vom **Mittwoch, dem 20. September** (Anreisetag und Begrüßungsabend), bis **Sonntag, dem 24. September 2023** (Exkursionen), an der Universität Augsburg statt.

Schwerpunktthemen werden Alpenornithologie, Verteilung von Vögeln im Klima- und Landschaftswandel sowie Vögel der urbanen Landschaft sein. Außerdem sind weitere Symposien in Vorbereitung.

Die Ankündigung der Tagung mit allen Details finden Sie hier als PDF zum Download: www.do-g.de/fileadmin/Ankuendigung_DO-G_JV_Augsburg_2023_web_update_2023-03-15.pdf.

Die DO-G Tagung in Augsburg soll grundsätzlich als Hybridveranstaltung stattfinden, das heißt eine Teilnahme wird in Präsenz oder online möglich sein. Vorträge können allerdings nur in Präsenz vor Ort gehalten werden.

Wir rufen noch zur Anmeldung von Beiträgen zur Jahresversammlung in Form von Postern auf! Zur Anmeldung folgen Sie diesem Link: www.do-g.de/veranstaltungen/jahresversammlung-2023-augsburg.

Anmeldeschluss für Poster ist der 31. Juli 2023.

Wir freuen uns auf zahlreiche Beiträge!
Wir rufen auch besonders Studierende und junge Ornis zur Anmeldung von Beiträgen auf. Der Beirat der DO-G wird wieder eine Prämierung von Vorträgen junger Referent*innen, professionales Feedback und Beratung für Poster auf der Tagung sowie ein „Speeddating" organisieren, bei dem junge Talente sich mit erfahrenen Ornitholog*innen zu Karrieremöglichkeiten und Laufbahnerfahrungen austauschen können.

Ihre Teilnahme können Sie nach Programmveröffentlichung, voraussichtlich ab Juni anmelden. Dazu erfolgt wie gewohnt eine separate Einladung an unsere Mitglieder, die auch auf www.do-g.de zugänglich sein wird.

Bis dahin, mit herzlichen Grüßen und im Namen der Organisator*innen,

Karl Falk, DO-G Geschäftsstelle

▪ Neues aus der Forschungskommission

Folgende Projekte sind neu in die DO-G Forschungsförderung aufgenommen worden:

Einfluss von Umweltkontaminanten auf die Brutökologie von in Kolonien brütenden Lachmöwen *Chroicocephalus ridibundus*

Dr. Angela Schmitz Ornés & Magdalena Wlodarz, Zoologisches Institut und Museum Vogelwarte, Universität Greifswald, Soldmannstr. 212, 17489 Greifswald. E-Mail: angela.schmitz@uni-greifswald.de

Die Lachmöwe *Chroicocephalus ridibundus* ist eine opportunistische Vogelart, die an Wasser und Land nach Nahrung sucht. Zunehmende anthropogene Aktivitäten, insbesondere in touristischen Küstenregionen mit wenig natürlicher Wasserdurchmischung wie an der Ostsee, führen zu vermehrter Aufnahme menschlicher Abfälle und gesteigertem Kontakt mit gesundheitsgefährdenden Stoffen wie Arzneimittel- oder Pestizidrückständen. Die akkumulierenden Gefahrenstoffe stehen dabei immer mehr in Verdacht, die Gesundheit und die Reproduktion der Vögel zu beeinträchtigen, wie es vielen vom Fall DDT in den 1980er-Jahren noch im Gedächtnis sein dürfte. Als Zeigerarten der Küstenregionen spiegeln Möwen Veränderungen im Habitat früh in ihren Individuenzahlen und im Bruterfolg wider. Durch den Kontakt mit Ackerböden, Gewässern und Menschen stehen Lachmöwen in permanenter Verbindung mit mehreren Expositionswegen, sodass die Wahrscheinlichkeit eines Kontaktes mit Kontaminanten, die ohne menschlichen Einfluss nicht vorkommen würden, sehr hoch ist. In diesem Projekt soll daher zu Beginn ein allgemeiner Gesundheitszustand adulter Lachmöwen mittels Blutparametern, Nahrungsanalysen, Körpervermessungen sowie photometrischer Messungen definiert werden. Dabei wird von der typischen schokoladenbraunen Kopffärbung geschlechtsreifer Lachmöwen Gebrauch gemacht, die mit dem Beginn der Brutzeit auftritt und sich nach der Brutzeit ab Herbst wieder in weißes Kopfgefieder umfärbt. Das braune Häubchen gilt als Investment, welches die Gesundheit und Bereitschaft als Brutvogel signalisiert. In der darauffolgenden Pilot-Studie wird davon ausgegangen, dass der Allgemeinzustand und Reproduktionserfolg von belasteten Vögeln reduziert ist. Wir erwarten durch die gemischte Ernährungsweise der Vögel eine Detektion der o. g. Stoffgruppen, die sich sowohl über den langfristigen Eliminationsweg über Federn und Eier als auch im Blut als Zeichen akuter Intoxikation widerspiegeln. Zusätzlich soll getestet werden, ob eine Bioakkumulation stattgefunden hat, durch die belastete, adulte Lachmöwen Kontaminanten an ihre Jungtiere weitergegeben haben. Der Anlass für das breitgefächerte Projekt ist ein Populationsrückgang junger Lachmöwen auf den küstennahen Inseln in einem Naturschutzgebiet vor der von Tourismus stark betroffenen Insel Usedom, welches durch das jährliche Brutmonitoring beobachtet worden ist. Auf einer unter Naturschutz stehenden Insel im Binnenland konnte hingegen kein Rückgang wahrgenommen werden. Ziel des Projektes ist ein umfassendes Medikamenten- und Pestizid-Screening von Lachmöwenpopulationen an der Küste und im Binnenland, um Gefahrenstoffe zu quantifizieren und ihren möglichen Effekt auf den allgemeinen Gesundheitszustand und die Brutökologie zu dokumentieren.

Das Bruthabitat der Lachmöwen auf den unter Naturschutz stehenden Inseln befindet sich in direkter Nähe zu anthropogenen Tätigkeiten, z. B. Landwirtschaft, der Nutzung von Ferienwohnungen am Wasserufer oder der Bewegung im Wasser durch Wassersportaktivitäten. Foto: Angela Schmitz Ornés

Als Kurz- bzw. Mittelstreckenzieher sind Lachmöwen häufig in kleinen Gruppen anzutreffen. Die im Bild badenden und fliegenden Lachmöwen im Winterkleid sind an der Ostsee geblieben. Foto: Magdalena Wlodarz (Twitter @waneladgam)

Niederwald und Borkenkäfer: Reaktionen von Vogelarten auf historische und neue Störungen im Wald

Johannes Kamp & Josef Kallmayer, Abteilung Naturschutzbiologie, Georg-August-Universität Göttingen. E-Mail: Johannes.kamp@uni-goettingen.de

Über die letzten 200 Jahre sind die Wälder in Deutschland dunkler, biomassereicher und kühler geworden. Dazu trugen die Umwandlung von Nieder- und Mittelwäldern in Hochwälder und die Abschaffung der Waldweide bei – beide Systeme wurden oft durch Fichtenmonokulturen ersetzt. Die Förderung „naturnaher Waldwirtschaft" und weitere Prozesse tragen seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu diesen Entwicklungen bei.

Seit 2018 scheint sich dieser Trend wieder umzukehren: auf etwa einer halben Million Hektar sind Bäume abgestorben und meist anschließend im Kahlschlagverfahren geräumt worden – überwiegend nicht standortgemäße Fichten. Die Gründe für dieses „Waldsterben 2.0" sind vermutlich mit dem Klimawandel assoziierte starke Dürrephasen, die großflächige Borkenkäferausbrüche in den Monokulturen begünstigt haben. Zunehmend sind auch Zweifachstörungen zu beobachten, z. B. Feuer in abgestorbenen Borkenkäferbeständen. Zunehmend nimmt auch die Vitalität autochthoner Baumbestände, z. B. der Buche, ab. Diese Entwicklungen könnten einen Wendepunkt auch für die Vogelwelt darstellen, mit Verlusten von Hochwaldarten wie Spechten und Greifvögeln, und einer Renaissance von Arten früher Waldstadien, wie Heidelerche *Lullula arborea,* Wendehals *Jynx torquilla*, Baumpieper *Anthus trivialis*, Fitis *Phylloscopus trochilus* und Gartengrasmücke *Sylvia borin*.

Beispiele für Waldbewirtschaftung und Störungen, die im Projekt verglichen werden: (1) 30-jähriger Eichen-Birken-Niederwald während des Einschlags für Brennholz, (2) offenes Sukzessionsstadium im Niederwald, drei Jahre nach Einschlag, (3) Buchenhochwald, aus ehemaligem Niederwald hervorgegangen, (4) älterer Fichtenreinbestand auf ehemaligem Niederwaldstandort, (5) Sanitärhieb eines abgestorbenen Fichtenbestandes nach Borkenkäferausbruch, (6) Feuer in einem nicht geräumten, durch Borkenkäfer abgestorbenen Bestand. Fotos: Johannes Kamp, Haiger-Offdilln, Hessen, 2017 und 2022.

In unserem Projekt untersuchen wir zum einen, wie sich die Artenzusammensetzung lichter, sukzessionsreicher „historischer“ Waldnutzungen von der der Hochwälder des 20. Jahrhunderts unterscheidet. Andererseits quantifizieren wir, wie das neuartige „Waldsterben“ die Arten- und Abundanzverhältnisse, aber auch taxonomische und funktionelle Diversität in Waldvogelgesellschaften verändert.

Dazu erfassen wir 2023 mittels Punkt-Stopp-Zählungen mit „Distance sampling“ an 200 Standorten am hessischen Rothaarkamm alle Vogelarten. Hier bietet sich uns ein „natürliches Experiment“, da im Gebiet die letzten großflächigen Niederwaldstandorte Deutschlands mit Buchenhochwäldern und Fichtenmonokulturen (davon die meisten seit 2018 abgestorben) verzahnt sind. Da uns ein identischer Datensatz von den Erfassungspunkten aus dem Jahr 2016 vorliegt, können wir Veränderungen der Vogelgemeinschaften nach Störereignissen in einem „Vorher-Nachher-Design“ untersuchen. Die historischen Niederwaldsysteme wie auch Buchenhochwälder verwenden wir als Kontrollen, um die Resilienz des Fichtenanbaus zu bewerten.

Wir erwarten uns aus unseren Ergebnissen eine Quantifizierung der Verlierer- und Gewinnerarten von 200 Jahren Umwandlung von Nieder- in Hochwald. Ebenso werden wir darstellen können, welche Arten positiv und welche negativ vom aktuellen „neuartigen Waldsterben“ betroffen sind und wie dieses die Zusammensetzung von Artengemeinschaften verändert. Über direkte Vergleiche werden wir zeigen können, wie ähnlich sich historisch Artengemeinschaften auf anthropogenen Störflächen (Niederwald) und aktuelle Sukzessionen auf neuen Störflächen im Hochwald sind.

Kurzzeitiger Arten-Turnover von Vogelgemeinschaften im Unterholz des Tieflandregenwaldes Costa Ricas

Niklas Meisenzahl, Lehrstuhl Tierökologie I, Universität Bayreuth, Universitätsstr. 30, 95440 Bayreuth.

Eine Zerstörung der Habitate unserer Avifauna findet derzeit noch weltweit statt und hat v. a. in Regenwäldern massive Ausmaße. Doch gerade in einigen tropischen Ländern entstehen durch Aufgabe landwirtschaftlich genutzter Flächen passiv und durch aktive Aufforstung Sekundärwälder, welche u. a. in Zentralamerika zahlreich zu finden sind. Als Konsequenz entstehen Waldstücke in verschiedensten Sukzessionsstadien in einer stark durch Landwirtschaft geprägten Landschaft. Das Potenzial dieser Sekundärwälder als Trittstein, Überwinterungs- oder Bruthabitat für die jeweilige Vogelart wurde schon in einigen Studien belegt, doch hängt es zu großen Teilen von der Nahrungsverfügbarkeit und den Vegetationsstrukturen ab. Es ist bekannt, dass sich in den ersten Jahren der Sukzession Vegetationsstrukturen schneller verändern als in späteren Sukzessionsstadien. Dennoch verändern sich diese auch mit einer sich ändernden Flora, bei der es wiederum über fünf Jahrzehnte dauert, bis sie sich Primärwäldern annähert. Demnach ändern sich also die Habitatbedingungen für Vögel in den ersten Jahrzehnten schneller und einschneidender als in älteren Sekundärwäldern. Um diesen Zusammenhang genauer zu untersuchen, führten wir in den Monaten November bis Januar in zwei aufeinanderfolgenden Jahren an 17 Sekundär- und acht Primärwaldstandorten (Zweitere als Referenz) im südwestlichen Tieflandregenwald Costa Ricas Netzfänge durch. Die Sekundärwälder sind Teil des Schutzprojektes „La Gamba Biological Corridor“ (COBIGA) und sollen Wälder an der Pazifikküste mit denen im bergigen

Ein Orangebandpipramännchen *Manacus aurantiacus* hat sich im Japannetz verfangen und wurde anschließend von uns beringt, vermessen und wieder freigelassen. In den Monaten November bis Januar fingen wir in zwei Jahren über 250 Individuen dieser Art. Foto: Niklas Meisenzahl

Landesinneren verbinden. Dafür wurden von uns an jedem Standort über zwei Tage hinweg für ca. 16 Stunden jede Fangsaison mit sechs Japannetzen (12 m × 2.5 m, 16 mm Maschenweite) Vögel in der Strauchschicht gefangen, bestimmt, beringt, vermessen und anschließend freigelassen. In beiden Jahren zusammen fingen wir über 3.600 Individuen in über 120 Arten. Während einer Saison erfassten wir zusätzlich noch Vegetationscharakteristika, respektive die Parameter Kronendachschluss, Baumkronenhöhe, Baumdichte und Unterholzdichte quantitativ. Wenn sich eben genannte Parameter als Teil der gesamten Vegetationsstruktur in jungen Sekundärwäldern innerhalb von Monaten ändern, kann dies auch innerhalb eines Jahres zu nachweisbaren Veränderungen in der Vogelgemeinschaft führen, woraus sich folgenden Hypothesen ergeben: (1) Die Artenvielfalt bleibt innerhalb eines Jahres in Primärwäldern verglichen mit jungen Sekundärwäldern ähnlicher. (2) Junge Sekundärwälder zeigen einen höheren jährlichen Arten-Turnover, wodurch wir die Vogeldiversität in älteren Wäldern als stabiler beschreiben können. (3) Mit einem Blick auf das gesamte Untersuchungsgebiet sollten Vogelarten, die sich in Primärwäldern spezialisiert haben, geringere jährliche Abundanzfluktuationen aufweisen als Vogelarten, die von der Verfügbarkeit des passenden Sukzessionsstadiums abhängig sind. Mit der Beantwortung der Fragen aus diesen Hypothesen erhalten wir ein besseres Verständnis über die jährlichen Veränderungen in Vogelgemeinschaften der Sekundärwälder und den dringend notwendigen Schutz dieser Vogelarten in den Tropen.

Typische Strauchschicht eines Primärwaldes in der Golfo-Dulce-Region im Südwesten Costa Ricas. Mittig führt ein Pfad in den Tieflandregenwald, der Teil des Schutzprojektes „La Gamba Biological Corridor“ (COBIGA) ist, hinein. Foto: Niklas Meisenzahl

Nachrichten

Brandseeschwalbe zum Seevogel des Jahres 2023 ernannt

Der Verein Jordsand hat die Brandseeschwalbe *Thalasseus sandvicensis* zum Seevogel des Jahres 2023 ernannt. Der elegante Fischfänger brütet in großen Kolonien von bis zu mehreren tausend Paaren. Die Populationen der Atlantikküsten sowie an der Nord- und Ostsee von Irland bis Estland betragen insgesamt vermutlich etwa 63.000 Paare mit den größten Beständen in Großbritannien, die Niederlande, Deutschland und Dänemark.

Obwohl die Brandseeschwalbe den Titel des Seevogels des Jahres bereits 2015 erhalten hat, wurde diese Art aufgrund der letzten extremen Vogelgrippeepidemie, die 2022 in Nordwest-Europa zum Tode zigtausender Brandseeschwalben – und anderer Arten – führte, erneut auserwählt. „Die erneute Benennung […] verdeutlicht, wie stark die Brandseeschwalbe aktuell gefährdet ist.“, so der erste Vorsitzende des Vereins Jordsand Dr. Veit Hennig. Neu an der Vogelgrippe in 2022 war die Ausbreitung des Virus während der Brutzeit, was mit einem verheerenden Ausgang für koloniebrütende Seevogelarten endete. Die Brandseeschwalbe steht als Stellvertreter für andere an Nord- und Ostsee von der Vogelgrippe betroffene See- und Küstenvögel, wie Flussseeschwalben *Sterna hirundo*, Kormorane *Phalacrocorax carbo*, Lachmöwen *Chroicocephalus ridibundus* und Basstölpel *Morus bassanus*.

Die aktuelle Entwicklung zeigt, wie sensibel die ohnehin gefährdeten Seevogelbestände auf unkalkulierbare Ereignisse wie die Vogelgrippe reagieren. Der erhebliche

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: 61_2023

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Aus der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft 57-61